

„Wir gönnen euch, ihr ächten Götter Söhne,  
Euch zu erfreuen der lebendig reichen Schöne.“

Wir schwache Erdensöhne verstehen nicht, wie das Werdende die Göttersöhne umfassen könne mit dem holden Schwanken der Liebe, und wie man die *schwankende* Erscheinung mit *daurenden* Gedanken befestigen könne. Unserer beschränkten Fassungskraft erscheint diese elende Reimerey als ein sinn- und hirnloses Wortgedudel . . . Uebrigens wird jeder, in der Mechanik der Versifikation auch nur halb Eingewöhnte, erkennen, daß Herr von Göthe ein sehr schlechter Versifex sey. Bei jeder Zeile thut der Vers entweder der Konstruktion, oder dem Gedanken, den er hineinzuzwängen sich mühet, Abbruch. Dieser Prolog ist ein wahres Muster, wie man nicht in Versen schreiben soll. Die verflossenen Zeitalter haben nichts aufzuweisen, das in Rücksicht auf anmaßende Erbärmlichkeit mit diesem Prolog zu vergleichen wäre . . . Ich muß mich aber kurz fassen, weil ich ein lang und leider auch langweiliges Stück Arbeit übernommen habe. Dem Leser soll ich beweisen, daß der berühmte Faust eine usurpirte und unverdiente Celebrität genießet und sie nur dem verderblichen Gemeingeiste einer *Associatio obscurorum virorum* verdanke.

Der arme Faust spricht ein ganz unverständliches Kauderwelsch, in dem schlechtesten Gereimel, das je in 5ta von irgend einem Studenten versifizirt worden ist. Mein Präzeptor hätte mir dem Steiß vollgehauen, wenn ich so schlechte Verse, wie die folgenden gemacht hätte:

O sähst Du, voller *Mondenschein*  
Zum *letztenmal(e)* auf meine Pein  
Den ich so manche Mitternacht  
An diesem Pult(e) herangewacht.

Ein Kranker, der in der Fieberhitze phantasirt, schwätzt lange nicht so albern als unser oder vielmehr der Göthische Faust.

Die Feder fällt mir aus der Hand . . . Diesen Augias-Stall zu reinigen ist mehr als Herkulische Arbeit.

Von dem unedlen der Diktion, von der Erbärmlichkeit der Versifikation, werde ich in der Folge schweigen; an dem, was der Leser sah, hat er Beweise genug, daß der Herr Verfasser in Beziehung auf den Versebau sich auch nicht mit den mittelmäßigen Dichtern der alten Schule messen könne.

Je mehr ich über diese lange Litaney von Unsinn nachdenke, je mehr wird mir wahrscheinlich, es gelte eine Wette, daß wenn ein berühmter Mann sich einfallen lasse, den flachesten, langweiligsten Unsinn zusammen zu stoppeln, so werde sich doch eine Legion alberner Litteratoren, und schwindelnder Leser finden, die in diesem plattfüßigen Unsinn tiefe Weisheit und große Schönheiten zu finden, und heraus zu exegisiren wissen werden. Die berühmten Männer haben dieses mit dem Prinzen Piribinker, und dem unsterblichen Dalai Lama gemein, daß man ihren Kaka als Confekt aufischt, und als Reliquien verehret. War dieses des Herrn v. Göthe's Absicht, so hat er die Wette gewonnen . . . Auch wenn's eine Wette gilt, so hat es der Herr von Göthe doch übertrieben; wären seine Knittelverse auch nur halb so schlecht, so wären sie doch schlecht genug; wäre sein Herr-Gott auch nur halb so albern, so wäre er dumm genug. Sein Faust ist ein gar erbarmlicher unbedeutender Schafskopf. Der Teufel hat